

SFV-Debatte: Privatwaldeigentümer im Gespräch

Die diesjährige Debatte des Schweizerischen Forstvereins war dem Privatwald gewidmet. Sechs Privatwaldeigentümer stellten ihren Wald vor und diskutierten über ihre Absichten – ein spannender Einblick in eine auch dem Forstdienst oft nur wenig bekannte Welt.

Statistisch erfasst, aber ohne Gesicht

Die Studie über den Privatwald der ETH Zürich vor fast zehn Jahren lieferte wichtige Erkenntnisse über eine kaum fassbare Gruppe der Schweizer Waldeigentümer. Dank den Antworten von mehr als 1300 Privatwaldbesitzern lassen sich diese – zumindest statistisch – charakterisieren. So ist mehr als ein Drittel der Privatwaldeigentümer im Pensionsalter. 68 Prozent der Befragten bewirtschaften ihren Wald selber, während rund ein Viertel auf eine regelmässige Bewirtschaftung verzichtet. Und nur wenige denken an den Verkauf ihres Waldes. Ein individuelles Gesicht haben die Privatwaldeigentümer dadurch aber nicht erhalten. Wer sind die 246 000 Waldeigentümer, die zusammen knapp 30% der Schweizer Waldfläche besitzen?

Ein breites Spektrum

Barbara Allgaier und Elias Kurt – beide im Vorstand des Schweizerischen Forstvereins – ist es gelungen, sechs Waldeigentümer (Abbildung 1) für ein Gespräch zu gewinnen. Die Eingeladenen repräsentieren nicht nur bezüglich der Grösse ihres Waldbesitzes ein breites Spektrum. Auch in der von ihnen praktizierten Waldbewirtschaftung unterscheiden sie sich.



Abb 2 Gespannt verfolgt das Publikum die Voten der sechs Waldbesitzer. Foto: Barbara Allgaier Leuch



Abb 1 Erich Alder, Hansjürg Baumgartner, Jean Berthoud, René Bühler (von links) sowie Christian Michelsen und Christiane Maillefer (von rechts) im von Andreas Bernasconi und Philippe Domont moderierten Gespräch. Foto: Barbara Allgaier Leuch

Erich Alder besitzt an der Urnäsch in Herisau (AR) 0.75 ha Wald. Sein Vater kaufte die Parzelle 1969 einem alten Bauern ab. Da der Wald in einem schwer zugänglichen Bachtobel liegt, wird er nicht mehr bewirtschaftet. Alder nutzt ihn mit seiner Familie und Freunden zur Erholung. Als Sekundarlehrer tätig, organisiert er in seinem Wald auch Schulwochen.

Dem klassischen Bild eher entspricht Hansjürg Baumgartner, der in Trub (BE) im Emmental einen Hof mit knapp 25 ha Wald bewirtschaftet. Der Sturm Lothar richtete 1999 beträchtliche Schäden an. In der Folge tat sich Baumgartner mit drei Nachbarn zusammen, um die 100 ha Wald gemeinsam zu bewirtschaften. Laut Baumgartner zählt der Wald im Emmental noch etwas. Mit ihm verbindet er Heimat und Verpflichtung. Er ist stolz auf seinen Wald und möchte seinen Nachkommen einen stufigen, vielseitigen und gesunden Wald hinterlassen.

Seit zwölf Generationen in der Familie

Verglichen mit den durchschnittlich knapp 1.5 ha der Schweizer Privatwaldeigentümer gehört Jean Berthoud zu den grossen Waldbesitzern. Er verwaltet 50 ha Wald, der zu einem Landwirtschaftsgut in Boveresse (NE) im Val de Travers gehört und forstwirtschaftlich genutzt wird. Der Wald ist seit zwölf Generationen im Familienbesitz, und Berthoud verbrachte als Kind jeweils die Sommerferien auf dem Gut. Später übernahm er von seinem Vater die Verwaltung. Beruflich als Verwaltungsratspräsident der Neuenburger Privatbank Bonhôte tätig, sieht Berthoud den Wald auch als ein Kapital. Im Unterschied zu einer Anleihe sei der Wald aber

dauerhaft und ohne Fälligkeit – und darüber hinaus viel konkreter und schöner.

Mit seinen 2.39 ha Wald, verteilt auf zwei Parzellen in Malters (LU), entspricht René Bühler wieder eher dem durchschnittlichen Waldbesitzer. Geprägt durch Sturmereignisse 1967 und 1999 strebt der Landwirt einen Plenterwald an. Er kennt jeden Baum in seinem Wald und weiss auch, welche Bäume einst sein Grossvater gepflanzt hatte. Als Präsident des Verbandes Luzerner Waldbesitzer setzte er sich in den letzten Jahren intensiv dafür ein, die Bewirtschaftung des Luzerner Privatwaldes mit seinen 12 000 Eigentümern effizienter zu organisieren. Im Kanton Luzern ist mit den sogenannten «Regionalen Organisationen», die professionell geführt werden, tatsächlich einiges in Bewegung gekommen. Luzern hat mit 72% sehr viel Privatwald. Noch mehr Privatwald hat mit 77% nur Appenzell Ausserrhodens. Aber auch Thurgau (55%) und Zürich (49%) haben vergleichsweise viel Privatwald.

Die Familie von Christiane Maillefer besitzt in Chevilly (VD) zwei Parzellen Wald, die zusammen etwa 0.7 ha gross sind. Seit ihr Vater die Waldparzellen erworben hat, sind diese nicht mehr aktiv bewirtschaftet worden. Vor zwölf Jahren fand am steilen Ufer der Venoge jedoch ein durch den Kanton Waadt organisierter und parzellenübergreifender Holzschlag statt. Beruflich für das Programm zur Förderung der Holzverwendung im westlichen Teil des Kantons Waadt tätig, hat Maillefer primär einen emotionalen Bezug zu den kleinen Waldflächen. Sie möchte sich aber damit beschäftigen, wie die Waldflächen künftig sinnvoll bewirtschaftet werden können.

Ohne Lehrgeld geht es nicht

Der Wald von Christian Michelsen befindet sich in der Schlucht zwischen Rüti und Wald im Zürcher Oberland. Vor vielen Jahren in einen Holzerkurs auf den Geschmack gekommen, konnte Michelsen 2002 ein 0.6 ha grosses Waldstück zwischen der Eisenbahnlinie und der Kantonstrasse kaufen. Der eigene Wald bedeutet ihm viel. Das Holz nutzt er für den Eigenbedarf zum Heizen und Kochen. Eindrücklich seine Schilderung, wie er nach dem Waldkauf zuerst seine Bäume anschaute und dann mit dem Förster durch den Bestand ging und dabei viel über den Wald lernte. Er musste auch Lehrgeld zahlen: Von den gepflanzten Bäumchen überlebten zuerst nur wenige. Nun stellt sich mit Nussbäumen und Eichen aber der erhoffte Erfolg ein.

Das von Andreas Bernasconi und Philippe Domont moderierte Gespräch bot einen vertieften Einblick in die Motivation der sechs Waldeigentümer. Die Verbundenheit mit dem eigenen Wald ist sehr ausgeprägt. Wäre das bei allen Waldeigentümern der Fall, müsste nicht befürchtet werden, dass diese bald nicht mehr wissen, wo sich ihr Wald befindet. Die Zusammenarbeit mit anderen Waldeigentümern bietet für eine verstärkte Holznutzung zweifellos eine Chance. Doch alle Probleme lassen sich damit nicht lösen. Die Frage bleibt, was in den nächsten Jahrzehnten geschieht, wenn immer weniger Waldbesitzer einen Bezug zur Landwirtschaft haben.

Keine homogene Einheit

Die Diskussion zeigte eindrücklich auf, dass nicht nur die Schweizer Wälder äusserst vielfältig sind. Die Waldeigentümer sind es ebenso. Den Privatwald als homogene Einheit gebe es nicht, hielt Daniel Böhi, der Thurgauer Kantonsforstingenieur, in seinem Fazit zur Tagung fest. Der Entscheid, Holz zu nutzen, werde vor allem durch den Holzpreis beeinflusst. Weiter spiele die Beratung durch den Forstdienst eine zentrale Rolle. Und die Forstunternehmer seien zunehmend wichtige Akteure, ist Böhi überzeugt.

Der Streifzug durch den Schweizer Privatwald machte neugierig (Abbildung 2). Wer sind die anderen 246 000 Privatwaldeigentümer? Dank der Veranstaltung wissen wir nun, dass Jean Rosset, der Präsident des Forstvereins, auch zu den Waldbesitzern zählt. Nach welchen

Grundsätzen er seine 0.5 ha bewirtschaftet, wird er hoffentlich ein anderes Mal erzählen. In Basel standen die eingeladenen Gäste ganz im Zentrum. ■

Lukas Denzler

Aus dem Vorstand I

Anlässlich der Telefonkonferenz vom 16. Mai 2014 liess der Vorstand die eine Woche zuvor durchgeführte SFV-Debatte «Mein Wald – Privatwaldeigentümer im Gespräch» Revue passieren. Wie die zahlreichen Rückmeldungen zeigten, stiess der Anlass bei den rund 100 Teilnehmenden auf grossen Anklang. Es sei eine spannende und unterhaltsame Debatte gewesen, die sehr schön gezeigt habe, wie vielfältig die Interessen privater Waldbesitzer sind (vgl. dazu auch den vorangehenden Artikel).

Weiter informierte Peter Brang über die laufenden Arbeiten im Zusammenhang mit dem Wechsel von zwölf auf sechs Ausgaben bei der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen per 1. Januar 2015: So wurden die Ergebnisse der Mitglieder- und Abonnentenbefragung dem Beirat unterbreitet und mit ihm Anpassungen des inhaltlichen Konzepts diskutiert. Die wichtigste beschlossene Änderung besteht in der Einführung einer zusätzlichen Rubrik, in welcher kurze, nicht reviewte Beiträge (maximal vier Seiten) aus Praxis und Forschung publiziert werden, die für die Leserschaft interessante Erfahrungen, Entwicklungen und Zwischenergebnisse zum Gegenstand haben. Die Richtlinien für Autoren werden derzeit überarbeitet und sollen Mitte Jahr veröffentlicht werden.

Der Vorstand nahm Kenntnis vom Stand der Vorbereitungen der diesjährigen Jahresversammlung in Delémont. Er freut sich auf das Seminar zum Thema «Wald und Landwirtschaft», für welches vier hochkarätige Referenten gewonnen werden konnten, sowie auf das Wiedersehen mit möglichst vielen Vereinsmitgliedern im reizvollen Kanton Jura. An der Mitgliederversammlung stehen Ersatzwahlen an, da Barbara Allgaier nach zehn Jahren im Vorstand (und zuvor sechs Jahren im erweiterten Vorstand) zurücktreten wird. Der Vorstand ist überzeugt, dass er mit Annina Sorg der Versammlung eine überaus geeignete Kandidatin zur Wahl vorschlagen kann. ■

Aus dem Vorstand II

An seiner Sitzung vom 13. Juni 2014 befasste sich der Vorstand schwergewichtig mit dem Rechnungsabschluss und der Budgetierung. So prüfte er, in welchen Bereichen Rechnungen ausstehen respektive noch gestellt werden können. Mit Erleichterung konnte er zudem feststellen, dass der Zwischenabschluss per Ende Mai keine unliebsamen Überraschungen zutage förderte und damit die Rechnung 2013/2014 wie budgetiert abschliessen dürfte. Weiter wurden an der Sitzung die für den Budgetierungsprozess geltenden Regeln diskutiert und Eingaben überprüft, damit an der Klausur vom 3./4. Juli 2014 das Budget für das Vereinsjahr 2014/2015 erstellt werden kann.

Am Nachmittag wurden dann – zusammen mit den Arbeitsgruppenleitern – die Schwerpunkte für das kommende Vereinsjahrs diskutiert. Für Riet Gordon war dies die letzte Sitzung als Leiter der Arbeitsgruppe Waldplanung und -management, weil er diesen Sommer deren Leitung an Denise Lüthy übergibt. Für das grosse und sehr erfolgreiche Engagement während der vergangenen sieben Jahre bedankte sich Jean Rosset im Namen von Vorstand und Verein. Weiter wurde der nachmittägliche Teil der Sitzung auch dazu genutzt, sich mit den Arbeitsgruppenleitern sowie Vertretern von HAFL und ETH über laufende und geplante Aktivitäten auszutauschen und Früherkennung zu betreiben. ■

Veranstaltungen des SFV

13. August 2014 (Maienfeld) und

14. August 2014 (Zollikofen): Wald- und Jagdvorschriften – ist weniger mehr? Wald-Wild-Weiterbildung der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere.

28./29. August 2014: 171. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins in Delémont (JU) mit Seminar «Wald und Landwirtschaft: von der Hassliebe zur Vernunfttehe?»

Vereinsadressen

Präsident:

Jean Rosset, Chemin des Truits 24, CH-1185 Mont-sur-Rolle, Tel. 021 316 61 54, E-Mail jean.rosset@forstverein.ch

Geschäftsführerin:

Larissa Peter, Obstgartenstrasse 27, CH-8006 Zürich, Tel. 044 350 08 02, E-Mail info@forstverein.ch

Internet:

www.forstverein.ch